

— Die „deutsche Reform“ läßt sich aus Altona unter dem 5. Juni schreiben, daß die preussischen Truppen bei Aarhus eine Schlappe erlitten hätten, und zwar in Folge des zu hitzigen Vordringens der Avantgarde, bestehend aus mehreren Bataillonen Infanterie, einer Abtheilung Jäger und einigen Schwadronen Husaren mit Artillerie unter dem Oberbefehl des Prinzen von Salm-Salm. Diese Nachricht beruht auf einer sehr irrigen Auffassung der Sachlage; da nemlich die erwähnte Jäger-Abtheilung sich etwas zu weit vorgewagt hatte, wurde es die Aufgabe der Husaren, ihre bebrängten Kameraden vor gänzlicher Umzingelung zu bewahren, und sie durften deshalb einen kühnen Angriff auf den überlegenen Feind nicht scheuen. Daß sie dabei einigen Verlust erleiden mußten, ist sehr natürlich; allein der Zweck ihrer Attaque — Degagement der bebrängten Jäger — wurde erreicht. Uebrigens gehört der Sec.-Lieutenant von Salm-Salm zu den jüngsten Offizieren des in Rede stehenden 11ten Husaren-Regiments, und konnte daher selbstredend die Avantgarde nicht unter seinem Oberbefehl stehen, was man in Berlin wohl hätte wissen können.

— Als ein Kuriosum verdient berichtet zu werden, daß die Redaktion einer hiesigen konservativen Zeitung einen Berichterstatter nach der Pfalz geschickt hat, dessen erster in diesen Tagen eingetroffener Bericht mit der Meldung beginnt: er selbst sei in eine Freischaar eingetreten.

(D. Itz.)

Potsdam, 5. Juni. Ihre Königliche Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchsteren Tochter, die Herzogin Louise Hoheit, sind von Schwerin hier eingetroffen und im Schlosse Sanssouci abgetreten.

Königsberg, 4. Juni. Seit dem 26. v. M. ist unser Hafen völlig abgesperrt; einige Schiffe, die gestern auf Pillau zukehrten, wurden durch den dänischen Kreuzer abgewiesen, die wenigen neutralen Schiffe, die sich hier befinden, können vorläufig nichts unternehmen.

Königsberg, 5. Juni. Die heutige Nummer der „constitutionellen Monarchie“ bringt aus Polen die verbürgte Nachricht, daß die Aufregung dort überall um sich greift und eine weit verzweigte Verbindung aller Unzufriedenen nicht mehr zu bezweifeln ist. In Wilna haben viele Verhaftungen stattgefunden, eben so in Kaen; doch von den in gewaltigen Massen anrückenden Ernyen, — auch die Petersburger Gardien sind bereits auf dem Wege, — soll die drohende Gluth erstickt werden. Bei dieser erwachenden Bewegung sind die polnischen Bauern meist indifferent, und die Gutsbesitzer haben eher Grund, die Bauern zu fürchten. Das Ausrücken der Kosaken vom Don in der Stärke von 25,000 Mann bestätigt sich; im ganzen südlichen Rußland finden die lebhaftesten Truppenbewegungen statt.

Diegnitz, 7. Januar. Das Kreisgericht in Landeshut hatte für den 2. d. M. eine Exekution von Domaniel-Zinsen in dem Dorfe Johndorf angeordnet, wo die Bauern von dem Gutsbesitzer wegen rückständiger Zinsen verklagt, auch zur Zahlung verurtheilt waren, dieselbe aber gutwillig nicht leisten wollten. Zur leichtern Ausführung der Exekution hatte das Kreisgericht zwei Gensdarmen requirirt. Denselben wurde aber dergestalt Widerstand geleistet, daß die Exekution nicht vollstreckt werden konnte. In Folge dessen sind 2 Kompagnien des 10. Infanterie-Regiments dorthin beordert worden, und haben nach dem Einrücken derselben die pflichtigen Bauergutsbesitzer die Zinsen ohne weiteren Widerstand bezahlt.

Stuttgart, 3. Juni. Wegen des bevorstehenden Einzugs der National-Verammlung, wenn sie anders noch so heißen kann, ist man hier in einer an Verwirrung grenzenden Verlegenheit. Die Stadtbehörden wissen nicht, ob, wo und wie sie empfangen, und woher Ministerium noch Kammer wissen, welches Lokal sie ihr anweisen sollen. Am wenigsten begreift man, woher Geld zur Ausstattung eines solchen zu nehmen, bei der vor-aussichtlichen Vergeßlichkeit der ganzen Sache. Murschel ist geneigt, dem Rumpfsparlament das Lokal der Kammer der Abgeordneten abzutreten und sich mit dieser in den Saal der Standesherrn zurückzuziehen; Letzteres halten die Meisten für physisch unmöglich. Unter diesen Umständen muß man jedenfalls, ehe man irgend eine Anordnung trifft, abwarten, wie viele Mitglieder sich einfinden werden. Moriz Mohl hat hier in einem Privat-Cirkel geäußert, es hätten sich mehr als 100 Mitglieder schriftlich das Ehrenwort gegeben, zu kommen, er für seine Person wäre aber der Ansicht, man sollte die beschlußfähige Anzahl auf 75 setzen. Bisher reiste hier durch und sagte, er halte zwar die Sache für hoffnungslos und habe auch dagegen gestimmt, werde aber doch kommen. Auch Römer will seinen Sitz beibehalten, und Dörtenbach für Marby eintreten.

— Gestern ist ein Mensch, der in Kornwestheim Soldaten bestechen wollte, von diesen selbst festgenommen und zur Haft gebracht worden. — Aber schon haben wir wieder einheimischen Jammer: der König verweigert die Beerdigung auf die Reichsverfassung, die die Minister zugesagt haben; also abermals Ministerkrisis. Natürlich fehlen im gegenwärtigen Augenblick, wo Alles aufzuckt, eben erst die Besorgnisse vor der Rentsinger Versammlung zerstreut zu sehen, alle Bedingungen dazu, den König wieder auf dieselbe Weise zur Nachgiebigkeit zu bewegen, wie es in Beziehung auf die Reichsverfassung selbst geschah. — Vom Central-Kriegsministerium ist unser General-Lieutenant Miller zum Kommandanten von Rastatt ernannt und angewiesen, mit 4 Bataillonen, 3 Schwadronen und 8 Stücken Geschütz daselbst einzuziehen. Unsere Regierung wird über ihre Zustimmung zu dieser Maßregel noch beraten.

(D. Ref.)

Stuttgart, 4. Juni. Die Gesamtzahl der bis jetzt anwesenden Mitglieder der National-Verammlung mag 70 bis 75 betragen.

— Hier läuft die Sage, daß sich Mannheim an Preußen ergeben, und Heidelberg bis heute früh Bedenkzeit zur Uebergabe erhalten habe. Bestätigt sich dieses Gerücht, so dürfte der badische Aufstand baldigt beschwichtigt sein. In Kornwestheim, bei Ludwigsborg, wurde das badische Landesauschuss-Mitglied Steinmetz verhaftet. Heute früh wurde bei unserem Militair das Standrecht verkündigt, eine Maßregel, die allgemein gebilligt wird, da der Unfug und die Unordnung bei einem gewissen Theil der Truppen alle Grenzen überschritten hatten.

(D. Ref.)

Stuttgart, 4. Juni. Daß die Reichsversammlung hier beschlußfähig sein wird, ist wohl außer Zweifel; heute sind beim Bureau etwa 80 eingeschrieben, und mit den theils heute schon Angekommenen (unter ihnen Uhlant), aber noch nicht Einschriebenen, theils heute Abend noch zu Erwartenden wird die Zahl 100 voll werden. Wie lange freilich diese Zahl beisammen bleiben wird, steht dahin. Ueber die Stimmung in Betreff unserer Waise schrieb ich Ihnen bereits; derselben entsprechend ist nun auch die Aufnahme — lau zum Mindesten!

Indessen leben wir bei aller äußeren Ruhe in einem fortwährenden Zustand der allgemeinsten Spannung.

(D. R.)

Karlsruhe, 2. Juni. Die deutsch-ungarische und die deutsch-polnische Legion, die sich im Verlauf der letzten Tage hier gebildet, sind heute nach dem Kriegsschauplatz an der badisch-hessischen Grenze abgezogen.

(Karlsru. 3.)

Karlsruhe, 3. Juni. Die vergangene Nacht war sehr unruhig; es sind viele Fremde und Leute vom ersten Aufgebot hier; Betrunkene lärmten in den Straßen. Heute war der allgemeine Wahltag für die konstituierende Versammlung. Von der Karlsruher Wählerschaft wählten nur 2—300. Die anwesenden Fremden wählten in Masse (ungefähr 1200), groß und klein, alt und jung; man fragte nicht, wie alt oder woher? Schweizer, Franzosen, Italiener, Polen, Alles wählte mit; und um das Wahlgeschäft zu erleichtern, hatte Jemand die Gefälligkeit, den Leuten gedruckte Wahlzettel zur Abgabe in die Hand zu geben. Heute Mittag 12 Uhr war große Parade auf dem Schloßplatz, ungefähr 2000 Mann (einschließlich der Junglinge bis 18 Jahre) defilirten vor der neuen provisorischen Regierung; Brentano, Gögg und Peter waren zu Pferd anwesend. Ein Schweizer Corps, das noch keine Waffen hat, sang beim Abmarsch: „Feinde bebt, die Rächer nah.“ Die Nachricht, daß Fickler auf dem Aberg sitze, hat hier unter allen Parteien ungeheuren Eindruck gemacht. Struve (?), Steinmetz und ein Pole, die in gleicher Absicht in Stuttgart waren, sind hierher entkommen.

(D. R.)

Karlsruhe, 4. Juni. Die provisorische Regierung hat ihre Thätigkeit mit einem Zugeständnisse an die öffentliche Meinung begonnen. Sie erläßt heute die Bekanntmachung, daß die dem Bürger Schöffel Sohn früher ertheilte Vollmacht erloschen ist, daß dessen Befehle fernerhin nicht zu vollziehen sind.

(D. R.)

Von der Bergstraße, 4. Juni. Von Ordnung und Gehorsam ist im badischen Heere kaum eine Spur mehr zu finden; den neugewählten Offizieren wird gefolgt oder auch nicht, je nachdem die Befehle annehmlich gefunden werden oder nicht. Man sagt, mehrere Truppentheile hätten sich förmlich geweigert, auf das rechte Ufer des Neckars überzugehen.

Der Gemeinderath von Heidelberg, der Bürgermeister Winter an der Spitze, hat sich wiederholt geweigert, dem provisorischen Landesauschuss den vorgeschriebenen Eid zu leisten; ebenso haben sich fast alle Gemeinderäthe des Bezirks Heidelberg ausgesprochen. Von den Pfarrern hat, so weit es bekannt geworden, kein einziger geschworen. Bürgermeister Winter wurde durch militairische Exekution zur Verpflegung von Freischaaren gezwungen. Unter dem ersten Aufgebote der Volkswehr ist eine solche Reue, immer mit der Pistole in der Hand kommandiren muß. Je unsicherer die Gewalthaber sich fühlen, desto strengere Maßregeln versuchen sie. Bereits sind mehrere brave Männer verhaftet worden. Man sagt, es sei im Plan, demnächst das Standrecht zu proklamiren. Das badische Oberland, so weit es im vorigen Jahre die Herrschaft von Hecker und Strube gekostet, hat sich diesmal fast gar nicht an der Bewegung betheiligt, und namentlich keine Volkswehr zur Grenzvertheidigung oder zum Angriff abgeschickt. Auch der Oberrhein hat bei weitem nicht den Erwartungen der Revolutionsmänner entsprochen; sie sind darüber sehr verblüfft.

(D. R.)

Darmstadt, 5. Juni. Abends 5 Uhr. Heute Nacht 12 Uhr war im Hauptquartier Heppenheim die Kunde eingetroffen, daß Weinheim von Heidelberg aus durch etwa 1200 Mann badischer Freischaaren und 300 Mann regulären Militairs besetzt worden ist. In Folge dieses mußten auf Befehl des Ober-Kommandanten sofort mecklenburgische Truppen von Fürth aus, das gr. 4te Infanterie-Regiment unter Oberst Weitershausen von Huttenfeld aus, und endlich aus dem Hauptquartier das 3te gr. Regiment aufbrechen, mit welchem letzteren sich Herr General Schaffer selbst an Ort und Stelle begab, wo die kombinierte Masse mit entsprechender Artillerie - Bedeckung gegen 3 Uhr Morgens anlangte. Die badischen Freischaaren und Soldaten schienen eines solchen Angriffs nichts weniger als gewärtig, warfen sich auf schnelle Flucht gegen Heidelberg hin und konnten nur wenige Abtheilungen derselben zum Kampfe gezwungen werden, bei welchem, so wie auf der Fluchtsverfolgung, sie an 30 Tode und gegen 30 Gefangene verloren, indessen unsere angreifenden Truppen nur zwei Verwundete haben, einen Unteroffizier und einen Soldaten, welche bereits hierher gebracht worden sind. Nach dieser kurzen Expedition verfügte der Ober-Kommandirende sofort die Auslieferung sämtlicher Waffen in Weinheim, welchem Befehl, da die Erfüllung nicht augenblicklich erfolgte, durch Einwerfen einer Granate ernstlicher Nachdruck gegeben wurde, worauf Weinheim durch 4 Stunden von den operirenden Truppen besetzt und die Abnahme der Waffen vollzogen wurde, unter welchen letzteren, sehr zahlreichen, viele badische Aerarial- und Ordonnanzgewehre erkannt wurden. Nachdem dieses vollführt, zog sich das Operationscorps wieder auf die diesseitige Grenze zurück. Unter Einem wurde das bisher bei Oberarmstadt stationierte nassauische Bataillon nach Bensheim dirigirt, während das 1ste Bataillon des 1sten gr. Regiments in die Darmstädter Gärnison zurück beordert ist, um durch diese Evacuirung in der Gegend von Oberarmstadt, Dieburg u. c. für die von Frankfurt über Offenbach nordöstlich dahin detachirten und mittlerweile schon eingerückten turkessischen Reichstruppen Raum zu schaffen.

(Darmst. 3.)

Heppenheim, 5. Juni, Mittags 12 Uhr. Gestern Abend 8 Uhr erhielten unsere Truppen plötzlich Befehl zum Abmarsch, und von 11 bis 12 Uhr Nachts zogen sie in möglichster Stille von hier gegen Weinheim, während zugleich von Fürth über Birkenau die Mecklenburger vorrückten und eine andere Abtheilung unserer Truppen von Lorsch über Huttenfeld. Es hatten sich nämlich schon seit gestern in Weinheim Freischaaren gesammelt, deren Absicht ein abermaliger Einfall in unser Gebiet schien; einem solchen aber wollte man vorbeugen. Gegen 3 Uhr langten die verschiedenen Corps in Weinheim an, aber da war schon seit 2 Uhr durch einen Spion die Nachricht von unserm Anrücken bekannt und die Flucht eine allgemeine. Unsere Scharfschützen hielten den Nachtrab des Feindes jenseits ein und griffen ihn sehr energisch an. Er floh mit Hinterlassung von 20 Toden und eben so viel Verwundeten. In Weinheim selbst wurde eine allgemeine Entwaffnung angeordnet. Wir machten 15 Gefangene und brachten den sogenannten badischen Civilkommissar Herder als Geißel mit hierher. Außerdem fielen uns 4 prächtige Pferde aus dem herrschaftlichen Gestüt in die Hände. Tode zählten wir keine, nur 2 schwer Ver-

wundete, die sogleich in Wagen vier Klasse auf der Eisenbahn nach Darmstadt gefandt wurden. Eben ziehen unsere Truppen jubelnd und mit grünen Zweigen hier ein. Die Gefangenen sind von der Art, wie sie bisher gewöhnlich auf dem Schub fortgebracht werden, die allervollkommensten Gaunergesichter, die man sich denken kann. (D. Ref.)

Wfalz. Die Gränzbörfler von der bairischen Rheinpfalz fallen schaarenweise in die nahen Darmstädter Domainenwaldungen ein: ich habe gesehen, wie sie am hellen Tage die größten Eichbäume ohne alle Schen fallen und über die bairische Gränze bringen. (Mainz.3.)

Kaiserslautern, 5. Juni. Pfarrer Schiller von Iggelheim, der wegen Aufreizung gegen die provisorische Regierung vorige Woche hier gefänglich eingezogen wurde, ist heute seiner Haft entlassen worden. (Fr.3.)

Frankfurt, 5. Juni. Die Coercitiv-Maßregeln gegen die Aufständischen in Baden und der Rheinpfalz haben am heutigen Tage begonnen. Man verspricht sich um so mehr einen baldigen entscheidenden Erfolg von denselben, als die Stimmung bei der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gegen das bisherige Treiben und Ausbeuten der zum größten Theile durch fremde Elemente verstärkten Aufwiegelung bereits öffentlich laut geworden ist. Rheinbessen ist von preussischen Reichstruppen besetzt, auf der Seite gegen Heidelberg und Mannheim operiren kurhessische, großherzoglich hessische, hessische und mecklenburgische Reichstruppen. Die österreichischen Reichstruppen waren in Lindau und die bairischen in Memmingen bereits vor einigen Tagen eingetroffen. Mit Rücksicht stehen wichtige Ereignisse bevor. (Köln.3.)

Frankfurt a. M., 5. Juni. Ich kann Ihnen heute bestimmt melden, daß die vorgestern von hier abgegangenen Truppen den Auftrag hatten, das Turner-Freicorps aufzulösen, welches vorgestern Mittag ohne alles Aufsehen und zu Wagen von Hanau aufgebrochen ist, und Anfangs die Absicht hatte, mit den Turnern von Memmingen bei Höchst im Odenwalde zusammenzutreffen, und dann vereint nach Baden überzutreten. Auch von den durch den Odenwald hierher zurückkehrenden Truppen — den Mecklenburgern — war eine Abtheilung zu dem gleichen Zwecke beordert. Sie haben die Freischaaaren aber nicht gefunden, und sollen diese jenseits des Mains bei Miltenberg den Uebergang bewerkstelligt haben. Die Nachricht von der Widersegligkeit der kurhessischen Infanterie ist vollständig erfinden: alle Truppen zeigen fortwährend den besten Geist. Der Odenwald wird übrigens, obgleich dort zur Zeit die tiefste Ruhe herrscht, von einem kleinen Truppencorps besetzt werden, um für alle Fälle die Stadt Darmstadt und den Rücken der Division, welche unter dem Befehl des Generals von Schaffer bei Heppenheim steht, gegen mögliche Ueberfälle zu schützen. Heute Morgen zwischen 3 und 6 Uhr hat man bei Weinheim Geschütz- und Gewehrfeuer gehört. (D. Ref.)

— Die „Deutsche Ztg.“ wird demnächst in die Hände einer Aktien-Gesellschaft übergehen. (D. Ref.)

— Es treffen so eben eine Menge Bagagewagen der mecklenburgischen, hessischen und bairischen Truppen ein: man darf also annehmen, daß die genannten Truppentheile ungesäumt hierher zurückkehren. (D. Ref.)

Frankfurt a. M., 6. Juni. Der Reichsverweser verläßt Frankfurt, nachdem er heute Morgen eine Parade über die gesamte hiesige Garnison abgehalten hatte; wohin die Reise gerichtet ist, wie lange solche dauern soll, hierüber verlautet noch nichts. (Fr.3.)

Altona, 6. Juni. Das Bombardement Friedericias wird nun wieder mit allem Nachdruck betrieben. Die Dänen, welche in der Nacht vom 3ten zum 4ten einen Ausfall versucht hatten, sind bis ganz in die Festung hineingetrieben worden, so daß sie jetzt keinen Vorposten mehr außerhalb der Festung haben. Der Zweck dieses Ausfalls soll der gewesen sein, eine Verschanzung zu zerstören, die die Verbindung der Festung mit Fühnen abschnitt. Die Dänen erreichten jedoch ihren Zweck nicht, und bei dem dabei entpönnenen Gefechte verloren sie einige Tödt und Verwundete. Auch die Unserigen haben mehrere Tödt und Verwundete zu beklagen. Das Feuer der schweren Belagerungs-Geschütze wirkte mit solchem Erfolge gegen die Festung, daß es den Unserigen am 3ten gegen Abend möglich war, eine Pontonbrücke über den Wallgraben zu schlagen, worauf 4 Bataillone unserer Truppen den Wall überschritten und bis auf einige 100 Schritte innerhalb des Wallbes vordrangen, ohne in die eigentliche Stadt zu kommen. Wie bekannt, sind die Festungswälle noch durch bedeutende Acker von der Stadt getrennt. Ob nun das spätere Zurückziehen der Unserigen aus freien Stücken oder gezwungen geschehen war, weiß man nicht anzugeben. Nur so viel scheint festzustehen, daß man bei dieser Expedition die Absicht hatte, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob das stark umgehende Gerücht, daß die Dänen, um einem etwaigen Sturm von unserer Seite entgegen zu wirken, Minen gelegt hätten, begründet sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juni. Das wegen Bruchs der Blockade hierher aufgebrachte Englische Schiff Mary, Donaldson, von Barth nach Leith bestimmt, ist freigegeben worden. Die Rheder reclamiren Vergütung der Kosten und des Aufenthalts.

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Der Lloyd entnimmt einer Mittheilung des Oesterreichischen Correspondenten aus Pesth die Anklagepunkte gegen den früheren Präsidenten des Repräsentantenhauses Pazmany. Der Erste beschuldigte denselben, daß er, von dem Repräsentantenhause zu der Leitha-Armee abgesendet, damit der Uebergang über die Leitha aus politischen Rücksichten kein Hinderniß leide, seine Pflicht und Stellung vergessend, gegen den Uebergang agitirte und den Muth des Heeres herabzustimmen suchte. Im zweiten wurde er angeklagt, nach seiner Rückkunft aus dem Lager Vieles in prophezeiendem Tone von den Plänen des Feindes gesprochen zu haben, und daß es sich später herausstellte, als hätte er schon früher einige Kenntniß oder gar Data über das Thun und Wollen des Feindes gehabt. Der dritte und vierte Punkt bestanden darin, daß Pazmany, als der Landtag von Pesth nach Debreczin verlegt wurde, obwohl er Präses des Repräsentantenhauses war, nicht erschien und dadurch das Repräsentantenhaus der Gefahr aussetzte, sich aufzulösen; ferner daß er in Reischkemet mit einigen Repräsentanten heimliche Berathungen gehalten habe, daß er von Reischkemet nach Pesth, welches schon damals von der

Kaiserlichen Macht besetzt war, ging und dort dem Windischgrätz halbtage im fünften Punkte wurde ihm vorgehalten, mit den feindlichen Offizieren fraternisirt zu haben; im sechsten, von Windischgrätz mit der Ausarbeitung einer Provinzial-Verfassung beauftragt worden zu sein, und im siebenten endlich wurde er aufgefordert, den ganzen Inhalt seines vor Windischgrätz freiwillig abgelegten Geständnisses darzulegen. Die Vertheidigung Pazmany's enthält manche interessante Angaben. So lautet im Wesentlichen die Antwort auf den ersten Punkt der Anklage folgendermaßen: „Der Landesvertheidigungs-Ausschuß beorderte mich zur Leitha, um auf die Bestimmung der Kriegs-Operationen einzuwirken. Als ich zu dem Heere nach Nikolsdorf gelangte, wurde in einem kleinen Kriegs-Rathe die Frage verhandelt, ob es rathsam, gegen Wien eine Operation zu versuchen. Die Heerführer und der ganze Generalstab sprachen sich gegen jede Bewegung gegen Wien aus; da aber die Regierungs-Kommissäre darauf drangen, rückten die Vorposten bis an die Leitha vor. In Pabrendorf erhielten wir Nachrichten von der mißlichen Lage Wiens und der großen Macht des Feindes. Ich sah also ein, daß wir das Heer mit diesen Anführern nicht offensiv über die Leitha gehen lassen konnte. Diese Ansicht theilte ich dem Landesvertheidigungs-Ausschuße mit. Indessen kam uns der Beschluß des Landtages zu, um jeden Preis nach Wien zu gehen, und ich gehorchte nicht nur ohne Widerrede, sondern trachtete die Heerführer zur möglichst schnellen Ausführung dieses Befehles anzueifern. Ich schrieb abermals dem Landesvertheidigungs-Ausschuße von der Nothwendigkeit, die Leitha-Armee von einigen Offizieren zu reinigen, was derselbe auch in Ausführung brachte. Während die Armee gegen Wien vorrückte, bekamen wir nähere Verordnungen über den Beschluß des Landtages, und die Verantwortlichkeit der vielleicht zu erleidenden Niederlage der Armee wurde auf mich gewälzt. Unter solchen Umständen wurde das Lager wieder nach Pabrendorf zurückgeführt. So viel ist gewiß, daß es nicht rathsam war, die Armee unter dieser Leitung nach Wien zu führen. Aber bei der Armee habe ich nicht agitirt; ich habe kein definitives Votum im Kriegsrathe gehabt, und konnte also als ein Mensch, der die Kriegskunst nicht versteht, gar keine Verantwortlichkeit auf mich nehmen. In dem Kriegsrathe sprach ich meine Meinung nur selten und mit Vorsicht, aber dem Landesvertheidigungs-Ausschuße sprach ich diese offen aus, und sie wurde auch von demselben größtentheils gebilligt. Den Beschlüssen des Landtages und den Befehlen des Landesvertheidigungs-Ausschusses habe ich mich immer gefügt.“ (Pr. St. A.)

Wien, 5. Juni. Man erwartet von Tag zu Tag die Nachricht von der Uebergabe Venedigs. Man erzählt heute, daß das Feuer der österreichischen Batterien bedeutende Verheerungen auf dem gegen die terra firma zu gelegenen Theile der alten Dogenstadt verursacht habe. Man erzählt, einer der Kirchthürme sei umgestürzt, und glaubt, der Lage nach zu urtheilen, es sei der Thurm der Jesuitenkirche. Ob sich die Nachricht von dem Umsichgreifen des Feuers bestätigen wird, müssen wir dahin gestellt sein lassen, unwahrscheinlich ist es nicht. Das Abendblatt der Presse will wissen, daß das Bombardement aus 30 Batterien durch volle siebenzig Stunden gedauert habe. (D. R.)

Wien, 6. Juni. Nach den neuesten Berichten aus Preßburg sah man daselbst einer Hauptschlacht entgegen. — Die Magyaren haben sich am linken Waagufer konzentriert und bedeutende Verstärkungen in der Richtung über Neuhäusel gegen die Waag an sich gezogen. Sie scheinen den Uebergang der K. K. Truppen auf das jenseitige Ufer ernstlich verhindern zu wollen. Vor Komorn bei Weyer steht ein Corps, welches zur Besatzung gehört, und gleichsam die Reserve bildet. Ein drittes Corps unter General Alapka steht bei Raab, und hat diese Stadt besetzt und besetzt. Eine Colonne dieses Corps wurde über Stuhlweißenburg gegen Beszprim detachirt, um über Papa zu operiren. (D. R.)

— Die Pesther Zeitung vom 31. Mai enthält einen Bericht „über die Wirksamkeit des Justizministers.“ Es wurden hiernach Franz Lengyel, welcher einem österreichischen Offizier als Spion diene, Emerich Miskei, der als Montirungs-Kommissair ein österreichisches Amt übernommen hatte, Christoph Dffner, der die Pulver-Fabrikation der Oesterreicher besorgte, „wegen Vaterlandsverrath“ mit Pulver und Blei hingerichtet. (D. Ref.)

Graz, 1. Juni. Haynau, der neue Heerführer, ist als soldatische Persönlichkeit ganz der Mann, die Truppen zu begeistern. Herzliches Wesen, die kräftigste (wenigstens gewiß nicht in der Wahl der Mittel zimperliche) Fürsorge für die Mannschafft, sein Abscheu gegen jede Reglements-Pedanterie bei großer Strenge in Bezug auf kriegerische Leistungen, und eine wahrhaft britische Gleichgültigkeit gegen Gefahr und Tod, diese Eigenschaften machen ihn ganz zu einer Art „kleinen Korporals“ bei der Truppe. Als charakteristisch erwähne ich hier einer mir von einem Offizier der italienischen Armee erzählten Anekdote: Bei der Erstürmung von Brescia gewährte Haynau einen wässrigen Geistlichen, der von einem befestigten Punkte mit einem Doppelhaken mehrere Schüsse auf ihn abfeuerte. „Der Kerl trifft mich nicht,“ sagte Haynau kaltblütig, „aber er macht sonst Schaden; ich werde nicht vor dem Feinde fallen, sondern durch Menschenmord.“ Bei diesen Worten richtete er selbst eine Kanone gegen den Pfaffen, der bald darauf verschwunden war. (D. Ref.)

Semlin, 30. Mai. Der kommandirende General in der Walachei, Rüders, hat den Befehl erhalten, in der Richtung nach Siebenbürgen am 14. d. M. mit 24 Regimentern Infanterie, 1 Jägerregimente, 2 Ulanen- und 4 Kosakenregimentern, dann 12 Batterien Artillerie die Gränze zu überschreiten.

— Gestern Nachmittags traf Se. Excellenz der Ban Jellachich von Ruma hier ein. Er stieg im Militär-Kommando-Gebäude ab, und begab sich sogleich zum Patriarchen, mit welchem er eine lange Konferenz hielt. — Gegen Abend verfügte er sich zu dem versammelten Gemeinderathe, den er folgendermaßen anredete: „Brüder! Ich habe die Gelegenheit ergriffen, in eure Mitte zu treten. Ich bin bereit, für den Kaiser und die Wohlfahrt des Volkes mein Leben aufzuopfern. Ich kenne keinen Unterschied der Religions-Genossen; Serben, Kroaten, Deutsche, Walachen u. s. w. betrachte ich alle gleich als Menschen und Unterthanen des Monarchen. Ein Band der Liebe und Eintracht umschlinge uns alle, und führe uns dem gemeinschaftlichen Zwecke zu.“ (U.)

Krakau. Nach Berichten aus Krakau vom 3ten erwartet man stündlich den russischen Marschall, Fürst Paskiewicz. Er hat nachstehende Proklamation an die Ungarn erlassen:

„Bewohner Ungarns! Auf den Ruf eines legitimen Monarchen, welcher den Beistand meines erhabenen Herrn in Anspruch genommen, haben

die unter meinem Oberbefehl gestellten Truppen sich mit Oesterreichs Krieger vereinigt, um die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen, welche in euren Vaterlande durch die Waffen der Empörung gewaltsam umgestürzt worden ist. Die Führer des Aufstandes, um welche sich alsobald Abenteuer aus allen Ländern geschart haben, beuten eure unselige Verblendung für ihre persönlichen Zwecke aus. Ihre verbrecherischen Antriebe haben euch zum Meinen hingeführt. Doch kann der Kaiser, mein Herr, nicht glauben, daß die Mehrheit der Nation ihre alte Tugend, ihre angestammte Anhänglichkeit an die Dynastie ihrer Könige verleugnen könne. Es ist der innigste Freund des Kaisers Franz, glorreichen Gedächtnisses, des Kaisers Ferdinand, der Freund und Verbündete eures Königs Franz Joseph I., der sich durch mich an euch wendet, euch zu beschwören, daß ihr von eurer strafwürdigen Verirrung zurückkommen und auf den Pfad der Ehre, der Treue und der Pflicht zurückkommen möget. Das russische Heer vertritt euer Land nicht als Feind, es rückt auf den Ruf eures Königs ern. Wenn ihr es als Feinde empfangt, so werdet ihr die Folgen einer solchen Verneinung empfinden. Wärdet meine Mahnungen euch zur Reue und Unterwerfung bringen und dadurch euch die Drangsale eines blutigen Krieges ersparen. Dies ist der innigste Wunsch meines erlauch- ten Herrn.

Warschau, 23ten Mai (4ten Juni) 1849.

Kaiser von Warschau, Graf Pastewicz von Erivan.

J.-M. und Commandeur en Chef der russ. kaiserl. Armee.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Alle Morgen-Journale drücken ihre gekrönte Enttäuschung hinsichtlich der Botschaft aus und vermuthen den Bruch im Ministerium. Die „Vollstrebende“ sagt: Ein Paragraph, den Bonaparte selbst entworfen, rief den größten Sturm von Seiten Dufaures und Toquevilles hervor. Dieser Paragraph bezieht sich auf die äußere Politik und lautet: „Die französische Regierung hatte beschlossen, Rom im friedlichen Wege oder mit Gewalt zu besetzen.“ Die Popularität Bonaparte's nimmt mit jedem Tage mehr ab.

Eine komische Episode der heutigen Sitzung war, daß der Berg plötzlich über ein vernehmbares Getöse in Wuth gerieth und behauptete, die Regierung lasse so eben durch die Kanonen bei den Invaliden den Pariser ansetzen, daß Dubois Rom erobert habe. Bei näherer Untersuchung rührte das aufregende Getöse nicht von den Kanonen der Invaliden her, sondern von den Pämmern der Mauer, die im anstoßenden Saale arbeiteten.

Die Gerüchte von der Geisteskrankheit des Herrn v. Lesseps tauchen wieder auf. Man behauptet, derselbe habe dem Präsidenten der Republik statt diplomatischer Berichte — Projekte zur Einrichtung eines Schlafzimmers geschickt.

Aus Tebris (Tauris) wird geschrieben: Die diplomatische Verbindung zwischen dem Vertreter der französischen Republik und der persischen Regierung ist abgebrochen. Herr v. Sartiges hat seine Pässe verlangt und Teheran verlassen, nachdem er die dort weilenden Franzosen unter britischen Schutz gestellt hat. Als Grund wird angegeben, daß die persische Regierung den von Mirza-Nahomet in Paris geschlossenen Handelsvertrag nicht ratifiziren wollte.

Italien.

Die „Rheinische Volksballe“ bringt in einer längeren Correspondenz aus Rom eine haarsträubende Schilderung der dortigen Zustände. Wir lassen hier eine Stelle der erwähnten Correspondenz, die uns doch etwas der Beschätzung zu bedürfen scheint, folgen:

Rom, 27. Mai. Während durch das allseitige Ausrücken unserer Befreier, der Neapolitaner, Franzosen, Spanier und Oesterreicher, das blutige Trauerspiel seinem Ende zugeführt wird, wiederholen sich hier Tag um Tag auf offener Straße die unerhörtesten Schandthaten und Raub und Mord sind an der Tagesordnung. Selbst die Sicherheits-Kommission ist nicht mehr im Stande, dem Ueberhandnehmen dieser Gräueln, denen nun gar auch das reguläre Militär der Republik in schamloser Weise sich überläßt, zu steuern, obgleich sie durch zahlreiche Bürgermehrmannschaften sich ansehnlich verstärkt hat. Am meisten sind die Geistlichen jeden Ranges diesen Verfolgungen ausgesetzt, und man könnte bald mit größtem Rechte sagen, die Hauptstadt der katholischen Welt biete jetzt das traurige Schauspiel einer erneuerten Christenverfolgung. Um Ihnen aus den graßlichen Mordscenen, wie sie tagtäglich vorkommen, nur Weniges mitzutheilen, wurden neulich drei Priester aufgegriffen, förmlich in Stücke zerhackt und in die Tiber geworfen. Gleich nachher wurden sieben andere, die keinen andern Vorwurf verdienten, als daß sie Prediger der Religion der Liebe sind, ohne allen Vorwand verhaftet und ohne vorläufigen Prozeß erschossen. Ja sogar an leblosen Dingen fühlen diese Helben ihr Mithgehn: Alles, was Geistlichen, oder Anverwandten der Cardinale, so wie diesen selbst gehört, erliegt unerbittlich dem sichern Schicksal der Zerstörung. Mehrere Villen in der nächsten Umgegend, so die Villa Pamfili und das der Familie des Cardinals Tofti angehörige „Casino“ sind der Erde gleichgemacht und gänzlich ausgeraubt, die Staatscarossen des Papstes und der Cardinale auf öffentlicher Straße verbrannt worden. Und das Alles geschieht ungestraft, am hellen Tage, unter den Augen der Regierung, die täglich in ihrem erkauften „Monitore“ verkünden läßt, die Stadt genieße der vollkommensten Ruhe!

Vor Venedig, 4. Juni. Man kann sich keine Vorstellung machen von dem ununterbrochenen Bomben- und Kanonenfeuer, das Tag und Nacht die Königin der Adria heunruhigt. Von den Ruinen von Malghera und S. Giuliano donnern die Geschütze der Oesterreicher gegen S. Secondo und die Kriegsschiffe, die jenen Punkt vertheidigen wollen. Bei Brondolo steht ein anderes Korps und rückt des Nachts langsam gegen die Festung vor, die wahrscheinlich dasselbe Schicksal erleiden wird, wie Malghera; vor Chioggia stehen beinahe auf Kanonenschuß die Kriegsschiffe, die alle Nacht ihre bemanneten Boote gegen das Land senden und dadurch ein stundenlanges Kanonenfeuer der Strandbatterien verursachen, die bisher noch keinen Mann verwundet haben. Dieses allzusehige Feuern der Venedigianer hat einstweilen die gute Wirkung, daß ihnen die Munition zu mangeln anfängt. — Ihre Bomben und Granaten werden beinahe allgemein schon als Vollkugeln gebraucht und mit Sand gefüllt. Heute Nachmittag wird wieder ein Angriff stattfinden, um den Fluß Brenta zu passiren und eine feste Stellung vor Brondolo zu besetzen.

Die Flotte unterstützt diesen Angriff von der See Seite, die Batterie von Cadino muß der Marine überlassen werden. Von den Mühseligkeiten der Belagerer kann man sich keinen Begriff machen. Der glühend heiße Sand, der die Ufer, an denen operirt wird, bedeckt, erschwert bei einer Hitze von 40 Grad Reaumur das Marschiren sowohl als den Transport der Geschütze. Zwölf starke Pferde genügten heute Morgen nicht, um

einen Mörser an Ort und Stelle zu schaffen. In Chioggia steht eine Korvette mit sieben Kanonenbooten; die Marine überhaupt hält das Ganze, sonst wäre Venedig schon lange gefallen. Fischer aus Chioggia und Flüchtlinge versicherten uns, daß man es bereits versucht habe, die österreichische Flagge aufzuhissen, aber Major Basilica, der Kommandant der Hafen-Korvette Veloce, ein ehemaliger österreichischer Staatsoffizier, erklärte, er würde die Stadt beschießen.

Messina, 22. Mai. Die großen Küstenstädte der Insel sind wieder in der Gewalt der Truppen des Bourbonen, dagegen ist das Innere der Insel durchaus noch nicht unterworfen und es fragt sich, ob die geringe Mannschafft, welche in Palermo endlich einrückte, sich dort wird halten können, sobald die Truppen der Sicilianer sich im Innern der Insel wieder gesammelt und auf die Hauptstadt loerücken.

Getreide-Berichte.

Stettin, 8. Juni.

Für Weizen, in loco 55-58 Thlr., ab Stralsund 54 Thlr. bei Roggen, in loco 26 1/2 Thlr. bei; pro Juni-Juli für 82 Pfd. 26 Thlr., für 86 Pfd. 26 1/2, - 27 Thlr. bei; pro Juli-August für 82 Pfd. 27 Thlr., für 86 Pfd. 28 Thlr., und pro Septbr. - Octbr. 27 1/2 a 28 1/2 Thlr. bei. Gerste, 19-23 Thlr. Hafer, 16-16 1/2 Thlr. Rassisches Wehl, pro Str. 1 1/2 Thlr. Weizen, 10 Thlr. mit Faß bei. Kübel, 1066, in loco 12 1/2 Thlr. bei; pro Juni-Juli 12 1/2 Thlr., pro Juli-August 11 1/2 - 12 Thlr. pro Septbr. - Octbr. 11 1/2 - 11 3/4 Thlr., und pro Octbr. - Novbr. 11 1/2 Thlr. bezahlt. Spiritus, roher, in loco 22 1/2 %, ohne Faß und 22 1/2 %, 22 3/4 % mit Faß bei; pro Juli-August 21 1/2 - 22 % bezahlt.

Berliner Börse vom 8. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

| | Zinssuss. | Brief | Geld | Gen. | | Zinssuss. | Brief | Geld | Gen. |
|--------------------|-----------|---------|---------|------|---------------------|-----------|--------|--------|------|
| Preuss. frw. Anl. | 5 | 101 1/2 | 101 3/4 | | Pomm. Pfdb. | 3 1/2 | 93 1/2 | 92 1/2 | |
| St. Schuld-Sch. | 3 1/2 | 78 1/2 | 78 1/2 | | Kar.-&Nm.-do. | 3 1/2 | 93 1/2 | 92 1/2 | |
| Sech. Präm.-Sch. | 3 1/2 | — | 100 1/2 | | Schles. do. | 3 1/2 | — | — | |
| K.-&Nm. Schuld. | 3 1/2 | — | — | | do. Lt. B. gar. do. | 3 1/2 | — | — | |
| Berk. Stadt-Obl. | 5 | — | — | | Pr.-Mk.-Anst.-Sch. | — | — | 87 1/2 | |
| Westpr. Pfdb. | 3 1/2 | — | 83 1/2 | | Friedrichsdor. | — | 13 1/2 | 13 1/2 | |
| Grosch. Posen Ges. | 4 | — | 96 1/2 | | And. Oldm. a. d. r. | — | 13 1/2 | 12 1/2 | |
| do. do. | 3 1/2 | — | 80 1/2 | | | | | | |
| Bayr. Pfdb. | 3 1/2 | — | — | | | | | | |

Ausländische Fonds.

| | | | | | | | | | |
|------------------------|---|--------|---------|---------|-----------------------|-------|--------|--------|--|
| Russ. Hamb. Cert. | 5 | — | — | | Poln. neue Pfdb. | 4 | 91 1/2 | 90 1/2 | |
| do. h. 1849/50 2 1/2 % | 5 | — | — | | do. Part. 500 Fl. | 4 | 71 1/2 | 71 1/2 | |
| do. do. 1. Anl. | 4 | — | — | | do. do. 300 Fl. | — | — | — | |
| do. Stiegl. 2 1/2 % | 4 | — | — | | Hamb. Feuer-Cas. | 3 1/2 | — | — | |
| do. do. 5 % | 4 | — | — | | do. Staats-Pr. Anl. | — | — | — | |
| do. v. Btiach. Lst. | 5 | — | 103 1/2 | 103 1/2 | Holl. 2 1/2 % Int. | 2 1/2 | — | — | |
| do. Poln. Schatzb. | 4 | 67 1/2 | 67 | | Kath. Pr. 4 % Int. | — | 27 1/2 | — | |
| do. do. Cert. L. A. | 5 | 78 1/2 | 78 | | Sard. do. 3 1/2 % | — | — | — | |
| agl. L. B. 200 Fl. | — | — | 12 1/2 | | Sch. Bad. do. 3 1/2 % | — | 15 | 14 1/2 | |
| Pol. Pfdb. a. a. C. | 4 | — | — | | | | | | |

Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien. | Zinssuss. | Tagess-Cours. | Präm.-Actien. | Zinssuss. | Tagess-Cours. |
|--------------------------------|-----------|---------------------|-----------------------|-----------|--------------------|
| Berl. Anst. Lit. A. B | 4 | 478 1/2 G. | Berl. Anstalt | 4 | 86 1/2 B. |
| do. Hamburg | 4 | 61a62 bz. u. G. | do. Hamburg | 4 | 91 1/2 bz. |
| do. Stettin-Stargard | 4 | 88 1/2 G. | do. Potsd.-Magd. | 4 | 83 1/2 bz. |
| do. Potsd.-Magdebg. | 4 | 53a53 1/2 bz. u. G. | do. do. | 4 | 593 1/2 bz. n. G. |
| Magd.-Halberstadt | 4 | 7117 G. | do. Stettiner. | 4 | 5103 1/2 bz. n. G. |
| do. Leipziger | 4 | 10 — | Magd.-Leipziger | 4 | — |
| Halle-Thüringer | 4 | 249 1/2 G. | Leipz.-Thüringer | 4 | 86 bz. |
| Cöln-Minden | 3 1/2 | 77a 1/2 bz. | do. Minden | 4 | 92 1/2 bz. u. B. |
| do. Aachen | 4 | 544bz. n. G. | theln. v. Staat gar. | 3 1/2 | — |
| Bonn-Cöln | 5 | — | do. 1 Priorität | 4 | — |
| Düsseld.-Elberfeld | 4 | — | do. Stamm-Prior. | 4 | — |
| Steele-Vohwinkel | 4 | 35 1/2 G. | Düsseld.-Elberfeld | 4 | — |
| Niederachl. Märkisch. | 3 1/2 | 71 1/2 G. | Niederachl. Märkisch. | 4 | 86 1/2 G. |
| do. Zweigbahn | 4 | — | do. do. | 4 | 599 G. |
| Überschles. Lit. A. | 3 1/2 | 63 1/2 93 1/2 G. | do. III Serie | 4 | 593 1/2 G. |
| do. Lit. B. | 3 1/2 | 63 1/2 93 1/2 G. | do. Zweigbahn | 4 | — |
| Cosel-Oderberg | 4 | — | do. do. | 4 | 578 B. |
| Breslau-Freiburg | 4 | — | hierachlesische | 4 | — |
| Krakau-Überschles. | 4 | — | cosel-Oderberg | 5 | — |
| Bergisch-Märkische | 4 | 40 bz. | Steele-Vohwinkel | 5 | 89 1/2 B. |
| Stargard-Posen | 3 1/2 | 54 1/2 B. | Breslau-Freiburg | 4 | — |
| Brieg-Neisse | 4 | 71 1/2 bz. u. G. | | | |
| Quittungs-Actien. | | | | | |
| Hagen. | | | | | |
| Berlin-Anhalt Lit. B. | 4 | 90 — | Bresden-Görlitz | 4 | — |
| Magdeh.-Wittenberg | 4 | 60 — | Leipz.-Dresden | 4 | — |
| Aachen-Maastricht | 4 | 30 — | Chemnitz-Risa | 4 | — |
| Thür. Verbiind.-Bahn | 4 | 20 — | Sächsisch-Bayerische | 4 | — |
| Ausl. Quittungs-Actien. | | | | | |
| Hagen. | | | | | |
| Ludw.-Börsbach 24 Fl. | — | — | Kiel-Altona | 4 | 92 G. |
| Pesther 26 Fl. | 4 | 90 — | Amsterdam - Rotterdam | 4 | — |
| Fried.-Wilh.-Nordb. | 4 | 90 34 1/2 a 1/2 bz. | Mecklenburger | 4 | 31 G. |

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schult & Comp.

| | Juni. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|--|-------|----------------|----------------|----------------|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 7 | 338,45" | 338,35" | 337,89" |
| | 8 | 336,71" | 335,32" | 333,99" |
| Thermometer nach Réaumur. | 7 | + 12,8° | + 17,2° | + 10,4° |
| | 8 | + 8,6° | + 16,7° | + 10,3° |

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Gestern sind die Naaf'schen Bäder vor dem Schlessischen Thore dem Publikum zum erstenmale geöffnet worden. Der Andrang war so groß, daß kaum noch Bade-Zellen für die fortwährend Ankommenden zu haben waren. Außer dem Dampfschiffe, welches zwischen der Inselbrücke und der Bade-Anstalt fährt, sollen auch Dampfbus-Course eingerichtet werden. (Const. Z.)

— Das Palais des verstorbenen Königs, seit dem Tode Friedrich Wilhelms III. unbewohnt und geschlossen, empfing heute, am Todestage des Monarchen, eine große Zahl von Gästen. Schon am frühen Morgen war der Hofraum mit Equipagen gefüllt. In den inneren Räumen befanden sich die hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses zu einer gemeinsamen Erinnerungsfeier an den Verewigten vereinigt. Die Fenster des Essimmers, in welchem der König am häufigsten zu verweilen und zu arbeiten pflegte, seit Jahren dicht verschlossen, waren heute geöffnet.

— Nach dem Berichte des Berliner Frauen-Vereins zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Fabrikanten und Handwerkern in der 1sten General-Versammlung am 3. Mai 1849, belief sich das Kapital desselben an diesem Tage auf 11,578 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. Davon waren Darlehne bewilligt an 430 Personen mit 10,557 Thlr. Die Kosten für Druck und Votenlohn betrugen 23 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., blieb Bestand 998 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Von diesem Bestande waren bei der Sparkasse belegt 600 Thlr. In Kasse befanden sich baar 398 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Der Verein hat seit dem 1. Juni 1849 seine Hülfe 40 verschiedenen Klassen von Gewerben angedeihen lassen. Das Verhältniß der Rückzahlungen war kein ungünstiges. Es läßt sich eine bestimmte Summe nicht angeben; nach möglichst genauer Uebersicht werden jedoch höchstens 500 Thlr. rückständig sein, deren Einziehung indess größtentheils gelingen wird, sobald der Verein die Rechte einer moralischen Person besitzt, zu deren Erlangung bereits die nöthigen Einleitungen getroffen sind. Als effektiv verloren sind bis jetzt nur 7 Thlr. zu betrachten.

— Der Geh. Revisionsrath Esser, bekannter Linker, der in diesem Frühjahr auch wöchentlich links Soireen gab, ist seiner Stelle als Mitglied der Immediat-Justiz-Examinations-Commission durch Rescript des Justizministers entbunden worden.

— Am Wilhelmplatz ging gestern Nachmittag ein vor einen Wagen gespanntes Pferd durch, wobei eine Frau überfahren und erheblich am Beine verletzt wurde. An der Leipziger- und Wilhelmstraßen-Ecke stieß der Wagen gegen eine Droschke, wurde dadurch umgeworfen und gänzlich zerbrochen. Der Führer, ein junger Bursche von 13 Jahren, wahrscheinlich unfähig, ein Pferd zu führen, kam unbeschädigt davon, wurde jedoch von der herbeieilenden Schutzmansschaft verhaftet. (Const. Z.)

— Einem Arzte wurde kürzlich vor einer Kunsthandlung, deren Bilder er betrachtete, eine lederne Tasche mit werthvollen chirurgischen Instrumenten aus der Tasche gezogen. Nach einigen Tagen indessen erhielt der Bestohlene ein versiegeltes Paket, welches die entwendete Tasche nebst Instrumenten unversehrt enthielt. Ein beigegefügtes Billet lautete, wie folgt: „Sie empfangen hierbei Ihre Instrumente zurück. Ihr Abnehmer bedauert, davon keinen Gebrauch machen zu können.“ — In der entwendeten Tasche befand sich zufällig die Adresse des Arztes.

— Die dem hiesigen Banquier Herrn Conrad (vom Hause Conrad und Klemme) vorgestern Abend auf der niederschlesischen Eisenbahn-Station Koblitz gestohlenen 9200 Thlr. Kassen-Anweisungen, welche ihm von Taschendieben aus den Rock geschnitten worden waren, sind bereits gestern wieder, und zwar in Frankfurt a. D., in den Händen dreier Gauner gefunden worden, welche von der Polizei zur Haft gebracht sind. (Const. Z.)

— Die Raigefangenen sind endlich aus dem Militair-Arrest in die ehemaligen Kammergerichts-Gefängnisse übersiedelt worden. Die Voruntersuchung wird Herr Assessor Bindewald führen. Derselbe ging bereits vor sechs Jahren auf Empfehlung des Herrn Leo und Tholuf von seiner Carriere in das Bureau des Minister Eichhorn über. Herr Bindemann ist perpetueller Mitarbeiter der Neuen Preuss. Zeitung und war auf der Wahlliste zur zweiten Kammer der dritte Candidat des Preußenvereins, neben den Herren Vodelschwingh und Wagener. (Const. Z.)

— Dr. Heilberg, kürzlich wegen eines Artikels, der aus der „demokratischen Correspondenz“ in mehreren Blättern Aufnahme gefunden hatte, zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt, wurde heute, da er ein Rechtsmittel gegen das Erkenntniß nicht ergriffen hat, zur Haft gebracht. Muthmaßlich wird man ihm Stettin zur Abbüßung der Strafe anweisen. (Const. Z.)

Halle, 6. Juni. Seit einigen Tagen ist hier die Cholera, die seit dem Winter bisher nur in sehr milder Form aufgetreten war, und in der letzten Zeit sogar fast ganz aufgehört hatte, wieder in heftigerem Grade ausgebrochen. So bedeutend die Zahl der Erkrankten im Verhältniß zur Zahl der Einwohner ist, so ist die Furcht, welche sich in Folge davon überall verbreitet hat, noch weit größer und hat schon zahlreiche Auswanderungen veranlaßt. Am komischsten ist, daß diese Furcht besonders die studirende Jugend befallen zu haben scheint, von der über drei Vierteltheile die Stadt verlassen haben. In einer eigenen Petition wurde sogar der akademische Senat angegangen, die Universität auf einige Zeit zu schließen. Das General-Koncil hat jedoch einstimmig beschlossen, diesem Wunsche nicht nachzukommen, sondern die Vorlesungen fortzusetzen, — so weit dies freilich bei leeren Bänken möglich sein wird.

Es muß offenbar mit diesen Krankheitszuständen zugeschrieben werden, daß auch das politische Leben der Stadt im Augenblicke völlig ohne Regung ist. Weder die Veröffentlichung des von Preußen, Hannover und Sachsen angenommenen Verfassungs-Entwurfes, noch die Publikation des neuen Wahlgesetzes zur zweiten Kammer sind von einer bedeutenderen politischen Manifestation von irgend einer Seite her begleitet worden. Das neue Blatt, der „Reichsadler“, dessen bevorstehendes Erscheinen ich Ihnen neulich meldete, hat eben seinen Flug mit einem Probeblatt begonnen, wel-

ches jedoch außer einem ziemlich vag gehaltenen Programm nichts Besonderes enthält. Als Redakteur ist Fr. Körner genannt; doch wird die eigentliche Leitung von einer eigenen Redaktionscommission des „Deutschen Vereins“ besorgt werden. Das Blatt erscheint regelmäßig erst vom 1. Juli ab. Der bisherige Privatdozent an der hiesigen Universität, Dr. Hellmar, ist nach Elberfeld abgegangen, um dort die Redaktion eines neu zu begründenden journalistischen Unternehmens zu übernehmen. (D. Ref.)

Aus Posen, im Juni. Die Königl. Verordnung zur Wahl der zweiten Kammer hat hier einen Eindruck gemacht, von dem wir glauben, daß er an sehr vielen Orten derselbe sein werde. Bauern aus verschiedenen Dörfern haben sich dahin ausgesprochen, daß sie am liebsten gar nicht mehr wählen würden, da dies schon zweimal vergebens geschehen sei. „Der König habe ja seine Minister, die ihn beraten; wozu der Rathgeber noch mehr?“ Von einer Theilnahme seitens des Volkes an der Gesetzgebung u. hat unser Bauer keine Vorstellung. „Möchte der König doch ohne Weiteres die nöthigen Gesetze erlassen. Was nütze ihnen (den Bauern) auch eine neue Wahl? Von ihnen komme doch keiner in die Kammer, damit ihr Interesse wahrgenommen würde.“ Denn daß es andere thun, glaubt man nicht; ja man hält es, in schmutziger Eigennützigkeit und gesinnungsloser Engbergigkeit, Rohheit und Unwissenheit, gar nicht für möglich, selbst wenn Resultate vorliegen. Der gewöhnliche Bauer hier zu Lande denkt nur an Abgabefreiheit, wenigstens Verminderung, Schulen schließen, Herrschaften vertreiben und Aehnliches. (D. Ref.)

Münster, 5. Juni. Es sind wieder 150 Landwehrmänner des hiesigen Bataillons (13. Landwehr-Regiments) eingezogen worden. Dieselben ließen sich ohne allen Widerstand einkleiden. Dem Vernehmen nach wird in Kurzem das ganze Bataillon mobil gemacht werden und dann gleichfalls von hier abmarschiren. — Den Truppen in Fferlohn und Gehalt ist wegen der dortigen Theuerung eine Sold-Zulage bewilligt worden. — Einem gestern hier bei der königlichen Regierung eingetroffenen amtlichen Berichte aus Bredon zufolge, ist in einem benachbarten holländischen Dorfe die Cholera ausgebrochen, und sind in Kurzem 7 Personen daran gestorben. In den dreißiger Jahren zeigte sich in dortiger Gegend gleichfalls die Cholera, überschritt jedoch nicht die preussische Grenze. Man hofft hierauf auch jetzt, zumal das Torfbrennen dort begonnen und der hieraus entstehende starke sogenannte Haarrauch die Verbreitung der Krankheit verhindern soll. (Köln. Z.)

Elberfeld, 7. Juni. Zu Erwiderung auf einen Artikel in der Elberfelder Zeitung erklärt der Major v. Plöß, Commandeur des 3. Bataillons (2. Berliner) Landwehr-Regiments, die Behauptung des Berliner Correspondenten jener Zeitung, die beiden Berliner Landwehr-Bataillone wären wegen Umkehrung aller Disciplin, wegen Niederträchtigkeit und Feigheit aus der Liste der preussischen Armee gestrichen, für böswillige Lügen.

Seit der Abfahrt des Bataillons von Potsdam nach Hamm, dem hiesigen Cantonement in Westphalen, dem hierauf folgenden Marsch nach dem Rhein und den gegenwärtigen Cantonements hat das dritte Bataillon (2. Berliner) des 20. Landwehr-Regiments vielmehr nach seiner Versicherung sich musterhaft geführt, keine Strafe, keine Rüge von seiner Seite ist nothwendig geworden. Vielmehr scheint sich nur das erste Berliner Bataillon der Berliner Landwehr durch derlei Excesse compromittirt zu haben. (N. Pr. Z.)

Hannover, 5. Juni. Heute hat der König sein 78. Lebensjahr vollendet. Zur Feier des Tages sollte ein großartiges Diner im Drangerie-Saale zu Herrenhausen stattfinden, wurde indeß auf ein kleines Diner von 40 Personen in der Stadt beschränkt. Mittags hielt der König zu Pferde Heerschau über die Garden und das Leib-Regiment in der herrnhäuser Allee. Der Herzog von Braunschweig war gegenwärtig. (Ztg. f. Nd.)

Darmstadt, 4. Juni. Heute Morgen verbreitete sich Befürzung unter vielen hiesigen Einwohnern, welche plötzlich erfuhren, die mecklenburger Truppen, die man in voriger Woche erst hier hatte durchziehen sehen, wären nach Frankfurt zurückberufen, und schon seien die Wagenzüge abgegangen, sie zu holen. Die Bahnzüge aus der Bergstraße kamen an und brachten mecklenburger Schützen, die Grenadiergarde, Artillerie und eine Abtheilung Dragoner. Um 10 Uhr flogen die Truppen hier aus und rasteten vor dem Rheintore bis um 1 Uhr, während ihre Musikbände aufspielten und zahlreiche Zuschauer aus der Stadt sich um sie drängten. Sie hatten gestern Abend noch eine Reconnoissance gegen Mannheim gemacht und Alles ruhig gefunden. Raum in ihren Quartieren in Lampertshausen zur Ruhe gekommen, erschallte die Lärmtrommel und sie mußten die Nacht nach Heppenheim marschiren, von wo sie die Eisenbahn hierher brachten, während, wie man vernimmt, der andere ungefähr gleich starke Theil dieser Truppen gleich von Heppenheim aus in den Odenwald marschirte. Man erzählt sich hier, daß Freischaaaren vom Main aus durch den Odenwald nach Baden durchbrechen wollten, und daß die Mecklenburger sie zu umringen und zu fangen bestimmt seien. So viel ist gewiß, daß die hier angekommenen mecklenburgischen Truppen nach der kurzen Rast trotz der herrschenden furchtbaren Hitze auch gegen den Odenwald in der Richtung von Reinheim und Dieburg aufbrachen. Wie man jetzt vielfach von Augenzeugen hört, kamen die Babener nach dem Heppenheimer Treffen in völliger Deroute in Heidelberg an, Dragoner, Infanterie, Artillerie, Alles unter einander — mit dem Ruf: Alles ist verloren! Sehr naiv sagten die Flüchtlinge: „Mit den Hefsen wären wir schon fertig geworden, aber die Preußen — es war Alles schwarz voll Preußen!“ — Bekanntlich war nicht ein Mann Preußen da. Diese werden jetzt überall als Popanz gebraucht.

Aus Rheinhessen, 3. Juni. Das großherzogliche Obergericht zu Mainz hat gestern zu Aller Verwunderung einen „föhnen Griff“ gethan. Als in seiner gestrigen Sitzung der in Freischaaaren-Sachen abwesende Dr. Ziß durch einen anderen Anwalt vertreten werden sollte, wie dies die ganze Zeit her von den Gerichten gebuldet worden war, stellte der General-Advokat, Herr Cleve, den Antrag, gegen Herrn Ziß, der in Ausübung eines Verbrechens abwesend sei, eine Untersuchung einzuleiten und nicht zu dulden, daß er fernerhin als gesetzlich entschuldigt betrachtet und durch einen anderen Anwalt vertreten werden könne. Der Gerichtshof ging hierauf auch ein, ordnete eine Untersuchung an wegen des Einfalles der Freischaaaren in Worms, der daselbst, wie in der ganzen Provinz, verübten und

im Zusammenhange stehenden Verbrechen, befehlt die Untersuchung an sich und ernannte zur Führung derselben den großherzoglichen Obergerichtsrath Schmidt. Ohne Zweifel wird nunmehr auch die Suspension des Herrn Zitz erfolgen und ihm damit seine reichliche Erwerbsquelle verstopft werden. (Köln. Z.)

Siepen, 2. Juni. Die Siepener haben die Preußen, allen ausgepreschten Gerichten zum Trotz, außerordentlich freundlich aufgenommen und gut verpflegt. Umgekehrt wissen die Bürger die Freundlichkeit und Zuverlässigkeit, auch Bescheidenheit der Preußen (dieses Mal eigentlich Thüringer) nicht genug zu loben. (Fr. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 4. Juni. Die Prinzessin Albrecht von Preußen kam gestern mit ihren Kindern nach unserer Stadt und besichtigte unter Anderm das gewöhnlich nach Hamburg fahrende Amsterdamer Dampfschiff, „um dasselbe“, wie das Handelsblad vernommen hat, „zu mietben und auf demselben die von ihr beabsichtigte Reise nach dem gelobten Lande zu unternehmen.“

Großbritannien.

London, 4. Juni. In Folge einer von einer Anzahl Stettiner Kaufleute im April an den britischen Konsul zu Stettin gemachten Eingabe in Betreff der Art, in welcher Dänemark die Blokade der Ostseehäfen aufrecht erhalte, wurden durch Herrn Sanders, Parlaments-Mitglied, Erklärungen von Lord Palmerston erbeten, und darauf am 4. Mai durch Lord Eddisbury, Unterstaatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten, Antwort erteilt, welche näher feststellt, was die englische Regierung unter einer gesetzmäßigen Blokade versteht, welche wesentlich die Anwendung einer genügenden Macht zu ihrer Aufrechterhaltung bedingt, wobei immer das Entkommen einzelner Schiffe möglich sei, während im Fall der Unzulänglichkeit jener Macht ein entkommenes neutrales Schiff weder im Grunde, noch irgendwo anders, aufgebracht werden dürfe. Sollte letzteres dann doch geschehen sein, so wären die Eigenthümer mindestens zur Zurückforderung berechtigt. Der englische Bevollmächtigte in Kopenhagen sei übrigens aufgefordert, Erklärungen dänischer Seits über die behauptete Unzulänglichkeit der Blokade zu fordern, und die britische Regierung werde weitere Nachforschungen halten (man weiß, daß dies geschehen). Ferner müsse eine blokirte Macht, so lange das Wetter es zulasse, den als blokirte angekündigten Hafen stets mit einer hinreichenden Macht umgeben, während Aufbringungen, sofern keine Blokade eines Ortes bestehe, zum Anspruche auf Wiedererstattung berechtigen. — Hierauf richtete Herr Sanders am 21. Mai ein ferneres Schreiben an Lord Palmerston, worin er fragte, ob eine Auskunft rücksichtlich der Blokade-Angelegenheit eingelaufen sei. Er schloß einen Brief seines Stettiner Korrespondenten vom 17. Mai bei, sammt mehreren Certifikaten der königlichen Schiffsahrts-Commission zu Swinemünde, woraus unumstößlich hervorging, daß die Blokade dieses Hafens keine wirkliche ist, indem er bat, die britische Schiffsahrt und den britischen Handel vor den Verationen der dänischen Regierung zu schützen. Auf diesen Brief erhielt er unterm 23. Mai eine Antwort Abington's, worin ihm dieser im Auftrage Lord Palmerston's anzeigte daß allerdings eine Auskunft vom englischen Botschafter in Kopenhagen, Sir H. Wynn, eingelaufen sei, dem der dänische Minister mitgetheilt habe, „daß die Blokade-Macht vor Swinemünde in diesem Jahre stärker sei als im vorigen“ (!) und daß, wenn trotzdem einige Schiffe in den Fluß eingegangen wären, dies von den Vorchristen herühre, welche man den dänischen Kapitänen erteilt habe, dahin lautend, daß sie, so lange als möglich extreme Maßregeln rücksichtlich strengerer Erzwingung der Blokade-Rechte vermeiden sollten. Diese Maßigung, habe der dänische Minister gesagt, müsse nun aufhören. In Betreff der Bescheinigungen der preussischen Schiffsahrts-Commission zu Swinemünde und der deutschen Kaufleute, welche als britische Bizekonsuln in Swinemünde und Stettin fungiren, sei er dagegen angewiesen, dem Herrn Sanders zu bemerken, daß es unecht sein würde, partiellen Behauptungen dieser Art unbedingten Glauben zu schenken, daß aber inzwischen die „Helate“ Swinemünde besuchen und in Kurzem die britische Regierung in den Stand setzen könne, zu beurtheilen, wie viel Vertrauen man solchen Mittheilungen schenken könne. — Wesen und Form dieser Aktenstücke, die Stellung, welche darin den Behörden beider Staaten gegenüber eingenommen wird, sind bezeichnend genug, zugleich aber zu klar, um eines Commentars zu bedürfen.

Ein früherer Brief Abington's an Herrn Sanders vom 3. Mai, in

Folge einer von dem Lehteren an Lord Palmerston übermachten Mittheilung aus Hamburg, benachrichtigte ihn, daß die Kommandeure der britischen Dampfschiffe „Helate“ und „Sphynx“ die dänische Blokade der Elbe als eine wirkliche Blokade gefunden hätte, welcher Meinung auch der Gouverneur von Helgoland (Sir Hindmarsh) beistimme.

London, 5. Juni. Die Times bringt die Trauerbotschaft, daß sich die Kartoffelkrankheit wieder sehr heftig in Irland, namentlich in den Umgegenden von Dublin zeige. Dasselbe berichtet der Western-Star aus der Grafschaft Antrim. Die übrigen Erndteberichte lauten befriedigend.

— Unsere Nachrichten aus Veracruz reichen bis zum 11. Mai. In der Provinz Senora hausten die Indianer schrecklich mit Raub und Mord. Der Statthalter von Veracruz hatte die Aufstellung einer besondern Streitmacht zwischen dieser Stadt und dem Puente Nacional zum Schutze der Reisenden angeordnet. Die wilden Indianer durchstreifen ungestraft ganz Mexico. Ein Bürger der Vereinigten Staaten, Namens James Lane, hatte den Gouverneur von Coahuila um die Erlaubniß angegangen, dieselben auf eigene Hand bekriegen zu dürfen. (M. Post.)

Soll, 1. Juni. Eine Englische Brigg und ein Dampfschiff, schwarz angefrücht, sind, wie berichtet wird, von den Dänen genommen und nach Kopenhagen gesandt.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 2. Juni. Ein Brief aus Petersburg aus zuverlässiger Quelle enthält die Unterhaltung des Kaisers Nikolaus mit den dahin berufenen griechischen und katholischen Bischöfen. Zum Bischof Borowski, dem Vorstande der geistlichen Akademie, sagte der Kaiser: „Ich hoffe, daß aus dieser Anstalt Geistliche mit thätigem Glauben hervorgehen werden. Ich will keine neue Religionen, ich kenne den alten katholischen Glauben und will ihn erhalten — als den sichern Für den Staat. Es hat sich der Neukatholizismus manifestirt, ich habe ihn nicht in mein Land gelassen, denn diese neuen Deutschkatholiken sind die ärgsten Wähler des Aufstandes. Der Glaube ist durchaus nothwendig, ohne Glauben kann Nichts bestehen. Die Revolutionen im Westen zeigen, was Menschen ohne Glauben sind. Denken Sie noch — hier wandte sich der Kaiser an den Bischof Holowinski, was ich Ihnen bei meiner Rückkehr aus Rom sagte — der Glaube ist überall, selbst in Rom, geschwunden. Nur in Rußland ist er noch und ich hoffe — (bei diesen Worten befreuigte sich der Kaiser) daß unsere heilige Religion sich erhalten wird. — Zu den polnischen Bischöfen sprach der Kaiser deutsch. Merkwürdig waren seine an den Bischof Fijalkowski gerichteten Worte: Bei Euch in Polen sind häufige Egetrennungen, ich habe dies dem Papst gesagt, er wunderte sich darüber, ich bat ihn, Verichte einzufordern, jetzt gerade liegt ein solcher Fall in ihrem Sprengel vor. Der Bischof F.: Majestät, ich bin der heftigste Feind der Egetrennungen. Der Kaiser: Warum lassen Sie sie denn zu? Achten Sie nicht, was die vornehmen Herren sagen — diese sind nichts vor dem Gesetz. Der Glaube und der Eidswur sind bei Euch geschwächt. Der Bischof F.: Die Regierung fordert zu viel Eide und dadurch wird ihre Heiligkeit gemindert. Der Kaiser: Wer, die Regierung? — die Regierung bin ich — die von der Regierung geforderten Eide sind nicht überflüssig. Die Bischöfe müssen nach Gewissen und Glauben handeln, ich werde sie unterstützen. Ich werde meine ganze Kraft anwenden — (hier hob der Kaiser seinen Arm mit geballter Hand) diese Sündfluth von Unglauben und Aufruhr, der sich ausbreitet und meinen Grenzen nähert, aufzuhalten. Zu Ende wandte sich der Kaiser an den Metropolit mit den Worten — bisher haben wir gut mit einander gestanden, ich hoffe, es wird immer so bleiben — nun küßte der Kaiser dem Metropolit die Hand, grüßte die übrigen und entfernte sich. (Bresl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Die Truppenhäufungen in der Hauptstadt dauern noch immer fort. Selbst die Flotte ist nun auch einer Verstärkung durch ägyptische Kriegsschiffe gewiß; denn es sind drei Linienische schon von Alexandrien bei den Dardanellen angekommen, begleitet von eben so vielen Kriegsdampfschiffen. Außerdem sind noch für die türkischen Schiffe 1200 Matrosen aus Aegypten angelangt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Es bestätigt sich, daß die nordamerikanische Regierung, auf die Neutralität der Union sich berufend, die Abfahrt des für die deutsche Marine angekauften Dampfers verweigert, wenn sich die preussische Regierung nicht verpflichtet, dieses Schiff nicht gegen Dänemark zu gebrauchen (!) — Ein schrecklicher Brand hatte am 18. Mai einen Theil der Stadt St. Louis und 27 Dampfschiffe, zum Theil mit ihren Ladungen, zerstört; man schätzte den Verlust auf 4 bis 5 Millionen Dollars.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die während der diesjährigen Wollmarktszeit über unsere Bahn nach Stettin oder Berlin gehende Wolle werden wir resp. von unserem hiesigen und dem Berliner Bahnhofe nach dem Bestimmungs-Orte durch unser Gespann befördern lassen, wenn bis zur Ankunft derselben von Seiten der Empfänger unserer Güter-Expedition nicht anderweite Bestimmung zugegangen ist. Das dafür zu zahlende Rollgeld beträgt 1 Sgr. per Ctr.; ist die Wolle aber zunächst zu einer Waage und erst dann nach dem Lagerplatze zu fahren, so sind 2 Sgr. per Ctr. an Rollgeld zu entrichten. Unsere Güter-Expeditionen können nur solche Wolle zur Versendung übernehmen, die bereits gemarkt, gewogen und mit einem vollständig ausgefüllten Frachtbrief versehen ist.

Stettin, den 2ten Juni 1849.

Direktorium.

Bitte. Kutscher. Fressdorff.

Auktionen.

Auktion am 12ten Juni c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Uhren, Silber, Kleidungsstücke, Leinenzeug, mahagoni und birkene Möbel aller Art, Haus- und Küchengerath; um 12 Uhr: eine Parthie Cigarren und 4 Wagenräder. Reisl. bei

Es soll am 16ten Juni c., Vormittags 11 Uhr, im Kreisgericht hieselbst

eine neue excentrische Mühle nebst vollständigem Zubehör öffentlich versteigert werden. Stettin, den 7ten Juni 1849. Reisl.

Auf Verfügung des hiesigen Königl. Kreisgerichts sollen am 18ten Juni c., Vormittags 9 Uhr, auf dem Cellhausboden ca. 3000 Ctr. russisches Roggenmehl öffentlich versteigert werden. Stettin, den 5ten Juni 1849. Reisl.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Maitrank, täglich frisch, a Flasche 10 Sgr., bei A. F. Kutscher, Breitestraße No. 390.

Sehr guten Medoc, a Fl. 10 Sgr., **Kochwein,** a Fl. 6 Sgr., bei A. F. Kutscher, Breitestraße No. 390.

Gute Spinnwolle ist zum billigen Preise, das Pfd. a 10 Sgr., zu haben bei J. Mayersohn, neuer Markt und Hühnerbeinerstr.-Ecke.

Patentirte Leinen und Drillich empfiehlt **E. Aren,** Schuhstraße No. 855.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Dank.

Allen geehrten Bewohnern der Stadt, insbesondere den Mitgliedern des Männergesangsvereins, die an meinem Ehrentage so herzlich mich bewillkommneten und ihre Theilnahme bekundeten, meinen warmsten, meinen innigsten Dank. — Ich bin ein Greis — meine Lebensstage sind gezählt — nie aber ward eine solche Ehre mir zu Theil; — der heutige Tag ist mitbin der Glanzpunkt, der höchste Ehrentag meines Lebens — Ihre Güte, Ihre Theilnahme machte ihn dazu — bis zum letzten Pauge, bis zur Scheidekunde werde ich seiner mich erinnern und schwebend noch meinen Dank Ihnen zurufen. Alt Damm, den 30ten Mai 1849. Schenkel sen., dießjähriger Schützenkönig.